Predigt zum Wochenspruch 2.Sonntag nach Trinitatis Matthäus 11,28

nach der Übersetzung der Basis Bibel

Pfarrer Gerd W. Ziegler, Backnang

Ruhe schenken

Früher wurden Ochsen vor einen Karren gespannt. Dazu ist ihnen ein Joch angelegt worden. Wenn die Ochsen den vollbeladenen Wagen über den Feldweg zogen, spürten sie den Druck des Jochs im Nacken. Mein Vater erzählte mir dazu ein Erlebnis aus seiner Jugendzeit. Es ging um eine Rettungsaktion. Ein Landwirt aus dem Dorf hatte das Wetter falsch eingeschätzt. Er fuhr mit seinem Pferdegespann die Felder entlang. Da blieb der Wagen auf einmal im Schlamm des Ackers stecken. Festgefahren im morastigen Boden schafften es die beiden Pferde nicht, wieder herauszukommen. Mein Vater hatte eine Idee. Er holte den Ochsen aus dem Stall und spannte ihn ins Geschirr. Es funktionierte. Der Ochse zog den Karren aus dem Dreck. An der Rettungsaktion war mein Vater beteiligt.

Das Joch steht bildlich für große Last und Anstrengung. Fühle ich mich an manchen Tagen wie ein ins Joch gespannter Ochse? Muss ich den Karren ziehen? Und auch noch, wenn er im Schlamm steckt? Fragt mich jemand, wie es mir dabei geht? Viele Menschen mühen sich ab und sind stark belastet in unseren Tagen.

Und wir Älteren wissen von mancher Last, die wir im Lauf des Lebens getragen haben. Da waren Sorgen darunter, die schwer auf die Seele gedrückt haben. Trotz der Sorgen und der Beschwernisse haben wir den Karren gezogen. Irgendwie ist es weitergegangen. Als die Leute von Jesus wissen wollten, wer er ist und was er tut, ruft er ihnen etwas zu. Er sagt: „Kommt zu mir, alle, die ihr euch abmüht und belastet seid! Ich will euch Ruhe schenken.“

Eine ältere Frau kommt mir in den Sinn. Sie lebt in einem Dorf in der Nähe. Ihren bettlägerigen Mann betreut sie fast rund um die Uhr. Sechs Jahre zuvor hatte ihr Mann einen schweren Schlaganfall erlitten. Anfangs konnte er noch einige Schritte gehen und lange im Sessel sitzen. Später blieb er ganz ans Bett gefesselt. Seine Frau fasste den Entschluss, ihren Mann zuhause zu pflegen. Es fällt ihr nicht leicht. Sie selbst ist gesundheitlich angeschlagen. Aber erfüllt von einer Willenskraft und inneren Stärke ist sie davon überzeugt, dass sie das schafft. Gewiss macht sie sich Sorgen. Gelegentlich zweifelt sie daran, ob sie durchhält. Ihr ist Jesu Zuruf wichtig geworden. Sie hält sich daran fest. „Kommt zu mir, alle, die ihr euch abmüht und belastet seid! Ich will euch Ruhe schenken.“

Was mache ich, wenn mir meine Last zu schwer auf die Schultern drückt? Wie komme ich aus dem finsteren Tal heraus, wenn meine Sorgen übergroß werden? Vielleicht ist ein erster Schritt, die Last wahrzunehmen und die Sorge zu benennen. Für mich selbst – und bei anderen in meiner Nähe. Dann kann der zweite Schritt kommen. Jesus hat oft davon in Gleichnissen erzählt. Sie erinnern sich vielleicht an dieses:

Da fällt einer unter die Räuber, wird zusammengeschlagen und im Straßengraben liegengelassen. Der Priester und der Levit gehen beide achtlos ihres Weges. Der Samariter aber sieht genau hin, als er auf seinem Reiseweg an die Stelle gelangt. Allein durch den Anblick des Überfallenen bekommt er Mitleid. Er weiß nichts über diesen Menschen in Not. Er denkt nicht erst lange nach, sondern hilft ihm einfach. Ganz ausführlich ist seine Hilfe beschrieben: Öl und Wein gießt er auf dessen Wunden, die er anschließend verbindet. Er transportiert ihn zu einem ordentlichen Quartier. Er betreut ihn persönlich noch den ganzen Tag lang. Damit nicht genug: Er bezahlt ihm die Aufenthaltskosten und organisiert seine weitere Pflege.

Helfen und sich helfen lassen gehören zusammen. Die mir bekannte ältere Frau hat auch Unterstützung gefunden. Sie nimmt die Hilfe eines ambulanten Pflegedienstes in Anspruch. Sie kann sich weiter um ihren Mann kümmern, soweit es ihre eigenen Kräfte zulassen. Eine liebe Nachbarin geht ihr außerdem zur Hand. Sie besorgt Einkäufe und berät sie beim Ausfüllen von Formularen. Helfen und sich helfen lassen gehören zusammen.

„Ich will euch Ruhe schenken“, sagt Jesus. „Nehmt das Joch auf euch, das ich euch gebe. Lernt von mir: Ich meine es gut mit euch und sehe auf niemanden herab. Dann werden eure Seelen Ruhe finden. Denn mein Joch ist leicht. Und was ich euch zu tragen gebe, ist keine Last.“

Jesus setzt sich für alle ein, die ihm begegnen. Er bedrängt sie nicht. Er verfügt nicht über sie aus Lust an der Macht. Kann er uns die Augen öffnen und auf einen guten Weg führen? Spüren wir, wie Jesus lebt - und damit Gottes Willen erfüllt? Im alten deutschen Wort „Demut“ steckt der Mut drin, diesen Weg zum Ziel zu haben. Weder kleinlaut noch ängstlich wird das möglich, sondern mit einem getrosten Herzen voll Hoffnung.

Ruhe finden für unsere Seelen. Heißt das auch: Gottes Ruhe zu vertrauen? Ist das Ziel der Schöpfung nicht Gottes Ruhetag? Mitten in unserem Alltag tut uns das gut: Ausatmen und Aufatmen vor Gott. Mich berührt diese Atem-Vorstellung. Gott nimmt uns Last und spannt uns aufs Neue ein. Er trägt mit uns eigene Last und macht uns für Lasten anderer tragfähig. Er bringt uns zur Ruhe und setzt uns neu in Bewegung.

Was gibt uns Kraft? Was lässt uns aufatmen? Auf welchem Grund stehen unsere Füße? Wer begegnet uns in unseren Räumen und auf unseren Wegen? Helfen hat seine Zeit – sich helfen lassen hat seine Zeit. Beides gehört zusammen. Beides gründet für mich im Zuruf: „Kommt zu mir, alle, die ihr euch abmüht und belastet seid! Ich will euch Ruhe schenken.“

Amen.